Plakatwettbewerb der "Hyspa"

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **18 (1931)**

Heft 1

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

akklimatisierten Freundes F. T. G. liegt, während wir uns zu den Frankfurter Scheuklappen nicht verpflichtet fühlen und nicht Angst haben, unmodern zu sein, wenn wir uns für alle Strömungen unserer Gegenwart lebhaft interessieren, ob sie nun laut Exerzierreglement der Frankfurter Avantgarde «existenzberechtigt» oder «-unberechtigt» sein mögen? Frankreich und Deutschland mögen politisch und wirtschaftlich als Klötze anzusehen sein, zwischen denen sich etwas einklemmen lässt: kulturell sind beides Provinzen der europäischen Kultur, und wenn wir als Angehörige des deutschen Stammes an einen Ort gestellt sind, wo wir auch unverbaute Aussicht nach Westen haben, so ist das doch wohl eher das Gegenteil von Verklemmung? *pm.*

Plakatwettbewerb der «Hyspa»

Das Ergebnis des Plakatwettbewerbs für die «Hyspa» Bern 1931 haben wir auf Seite XLIII des Dezemberheftes mitgeteilt. Hier bilden wir die preisgekrönten Entwürfe ab: den 1. Preis mit der bedauernswerten pfeildurchbohrten Aesculap-Schlange von Marguerite Bournoud-Schort, Montreux, den 2. Preis von O. Buchmann, Zürich, 3. Preis Eugen Früh, Zürich, 4. Preis Emilio Müller, Obino, 5. Preis Jakob Ritzmann, Zürich 6. Preis René Gilsi, Zürich.

Das Ergebnis dieses Wettbewerbes kann nicht gerade überwältigend genannt werden. Weder sind die Entwürfe besonders originell, noch sind die alten Ideen besonders schlagkräftig und künstlerisch vollendet vorgetragen. Es ist dringend zu hoffen, dass bei dem bevorstehenden Marken- und Postkarten-Wettbewerb Besseres herauskommt. *pm.*

«Ewige Formen» in der Neuen Sammlung, München

Wolfgang von Wersin, dem nach Günther von Pechmanns Berufung an die Staatliche Porzellanmanufaktur Berlin die «Neue Sammlung» des Bayrischen Nationalmuseums anvertraut ist, hat auserlesene Objekte verschiedenen Materials und Gebrauchszwecks aus vier Jahrtausenden, von der Prähistorie bis zur Gegenwart — aus China, Vorderasien, Griechenland, Italien, Südsee, aus dem deutschen Mittelalter und der europäischen Moderne — zusammengebracht, um an ihnen die Konstanz gewisser Grundformen über alle regionalen und ethnischen Grenzen hinweg aufzuzeigen. Die Stilkriterien der Kunstgeschichte geraten einigermassen ins Wanken: Neolithikum und Hallstadtzeit, Südsee und China rücken unmittelbar an das Heute mit seinen Normungs- und Typisierungstendenzen heran; die klassische Tassenform war schon vor 3000 Jahren «gefunden»; eine hölzerne Schöpfkelle aus Tirol ist neben Langschalen aus der Südsee zum Verwechseln hingestellt; aus der zeitgenössischen Keramik werden Beispiele gezeigt, die unter altchinesischen Töpfen wie unter ihresgleichen stehen. Herr von Wersin beliebt auf sehr liebenswürdig-amüsante Art und mit der lächelnden Ueberlegenheit des Philosophen lehrhaft zu werden: in anscheinend regellosen, oft verblüffenden, das Thema verschieden variierenden Zusammenstellungen werden die «ewigen Formen» wie Kubus, Zylinder, Konus mit seinen Abwandlungen, Kugel-, Eiform, Rund-, Langschale usw. gezeigt, als solle dem mittels Töpfen, Behängen und Flechtwerk aus verschiedenen Münchner Museen angetretenen Beweis für den Wirklichkeitsgehalt der platonischen Ideenlehre ein kleiner Zusatz sokratischer Ironie nicht fehlen. Zwar unausgesprochen, aber um nichts weniger deutlich, erfährt der kunstgewerbliche Formenwucher seine Verurteilung; gleicherweise aber muss sich auch das dem Typisierungs- und Normungsprogramm verschriebene Zweckdenken unserer Tage eine Zurechtweisung gefallen lassen — und hier springt die Aktualität der Ausstellung und ihre wegweisende Absicht ohne wei-